Kinder streiten...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 45

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-649771

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

KINDER STREITEN...

Dies scheint in der Natur der Dinge zu liegen, und mehr oder weniger streiten alle Kinder. Es kommt nur darauf an, warum sie streiten und ob sich die Mutter einmischen muss oder nicht. Mir scheint es besser zu sein, wenn die Mutter nach Möglichkeit sich um den Ausgang des Streites nicht kümmert, ihn wohl aber überwacht. Ich möchte hiefür das Beispiel einer Frau anführen, die harmlos weiterstrickte, während sich ihre Kinder auf dem Sandplatz zankten. Als die Kleine schrie, die von ihrem Brüderchen mit Sand beworfen wurde, glaubte ich denn doch, sie fragen zu müssen, ob sie eigentlich gehörlos sei. Da antwortete sie mir freundlich: «Sehen Sie, dies sind meine Jüngsten, und ich habe schon grosse Kinder ausser diesen. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass der Streit der Kinder an sich kein Unglück ist und dass er rascher geschlichtet wird und oft besser entschieden, wenn ich mich prinzipiell nicht einmische. Das wissen meine Kinder und sie werden immer bald miteinander fertig. Sehen Sie doch: es geht meist um eine kleine Laune, um ein Ding, das beide gleichzeitig haben möchten. Wenn ich nun den Schiedsrichter spielen müsste, so könnte das eine oder andere Kind denken, es sei benachteiligt, vielleicht gar, die Mutter ergreife einseitig Partei. Sie wissen, wie eifersüchtig Kinder in solchen Fällen aufeinander sind, und die Sache wird höchstens schlimmer. Meine Kinder wissen ganz genau, wie ich denke, und sie wissen auch, dass ich sie und ihre kleinen Streitigkeiten überwache und im entscheidenden Fall ihnen nachträglich meine Meinung sage. Zugegeben, es zuckt einem oft zuäusserst in den Fingerspitzen, dem einen oder andern eine Ohrfeige zu geben. Ob das die Kinder auch fühlen und mich auf die Probe stellen wollen, ich weiss es nicht. Aber ich sage mir, vielleicht sehen sie später sogar ein, wie ich mich als stiller Teilhaber an ihren Auseinandersetzungen beherrschen musste. Auf jeden Fall erkenne ich im Streit der Kinder ihre gegenseitige Auseinandersetzung und Anpassung an die Umwelt, die nicht ohne Haken abgehen kann. Die Kinder *müssen* sich einander anpassen lernen, sie lernen oft durch den Streit sich bescheiden, sich zu wehren und sich durchzusetzen. Es ist nicht immer gesagt, dass der Sieger im Streit recht hat, auch das Nachgeben ist ein Sieg über sich selbst, und das Leben gibt auch nicht immer recht, wir müssen hinnehmen und nach Kräften verteidigen lernen. Später haben die Kinder auch nicht immer die Mutter hinter sich, die sie verteidigt. Ich habe den Eindruck, sie gewinnen an Kraft und Selbständigkeit, wenn sie im Streit selber miteinander fertig werden. Sie wissen aber auch, dass ich geneigt bin, später, wenn alles vorüber ist, die Sache mit ihnen oder mit jedem einzeln in aller Ruhe zu besprechen, wenn sie es für notwendig halten. Doch dies ist nur in ganz seltenen Fällen der Fall. Nach meinen Begriffen dann, wenn tatsächlich der Erzieher eingreifen muss.

I.

Hunger

Aus dem Französischen von E. Iten

„Die Sache begann im letzten Weltkrieg", sagte Roger zu seinem Freund damals, als das Brot noch rationiert war. Erinnerst du dich noch an die kleinen Portionen, die man bekam? Wegen Nichterreichung des Mindestgewichtes wurde ich seinerzeit militärfrei, hatte aber den Appetit der Jungen im vollen Wachstum. Ich war lang und mager und die rationierten Portionen in den Waagschalen der Bäcker schienen mir meinem Appetit gegenüber vollkommen ungenügend. Am Morgen, ehe ich auf die Hochschule ging, nahm ich mein Frühstück in einem Kaffeehaus. Es bestand aus einer Tasse schwarzen, mit Sacharin gesüssten Getränkes, in das ich meine dünne Brotscheibe tauchte. Eines Tages sass mir gegenüber ein junges Mädchen. Auch es zog aus seiner Tasche eine dünne Scheibe Brot, nicht grösser als die meinige. Nur hatte dieses elfenhafte Wesen sicher nicht einen so gähnenden Magen wie ich, sondern den Appetit eines Vögelchens. Ich sehe es heute noch vor mir mit seinem blauen, wasserklaren Augen, seinem Schneeglöckchenteint und dem üppigen Blondhaar — dem einzigen, was bei ihm üppig genannt werden konnte — und dem sanften Grübchen im Kinn. Es ass nur einen kleinen Teil seiner Schnitte und verkrümte den Rest auf dem Tischtuch. Ich fand diese Spielerei in solcher Zeit eigentlich unerhört und streckte gierig meine Hand darnach aus. Aber sogleich liess ich davon ab und schämte mich. Der Blick meiner Nachbarin hatte mich wie ein Blitz getroffen. Ich stotterte etwas: „Wissen Sie, auch auf mein Fenster kommen Spatzen..."

„Ich wollte die Brosamen dem Kanarienvogel meiner Nachbarin bringen, aber behalten Sie sie nur."

„Pfeift er schön, Ihr Kanarienvogel?"

„Ja, aber er ist doch nur ein gefangener Vogel, und das ist schade."

* * *

Am andern Tag sass sie am gleichen Platz. Diesmal aber verkrümelte sie ihr Brot nicht, sondern schnitt mir die Hälfte ihrer Scheibe ab und legte sie neben mich hin: „Für Ihre Spatzen", sagte sie lächelnd. Dies tat sie dann jeden Tag, viele Monate hindurch. Aber meine Spatzen bekamen nur ganz selten den Teil, den sie mir überliess, so hungrig war ich selber.

„Sind Ihre Spatzen zufrieden?" fragte sie einmal.

„Sie haben mich beauftragt, Ihnen zu danken."

Ob sie vielleicht eine andere Antwort erwartet hatte, und ob ich damals nur zu schüchtern war, weiterzudenken, wer weiss. Später wurde ich nach einer neuen Musterung mobilisiert und kam ein paar Monate an die Front. Nach dem Waffenstillstand ging ich zufällig wieder einmal an jenem Kaffeehaus vorüber und besann mich auf mein damaliges Erlebnis. Kein Fräulein machte hier wohl Bröcklein für hungrige Spatzen.

„Und hast du sie in den vielen Jahren seither niemehr gesehen?"

„Natürlich. Ich würde dir die Geschichte wohl sonst nicht erzählen. Mein Junggesellenhaushalt ging nicht zum besten. Niemand sorgte in der Nachkriegszeit für meine Kleider und Wäsche, die richtig instandgehalten werden sollten, weil ich mir nicht sobald neue anschaffen konnte. Auch die Wirtshauskost bekam mir auf die Dauer nicht. Einmal setzte ich ein Inserat in die Zeitung..."

„Darauf hat natürlich sie geantwortet, das kennt man ja."

„Ich kam zu einer Haushälterin, die mir erklärte, sie sei gezwungen, solche Arbeit aufzunehmen, da sie stellen- und mittellos sei. Ihre Eltern, die gestorben sind, würden sich schön wundern, wie sie sich heute durchschlagen müsse, obwohl sie seinerzeit, im letzten Weltkrieg studiert hätte. Sie habe die Matura gemacht.

* * *

Den Haushaltkenntnissen einer ehemaligen Studentin traute ich nicht recht, aber die freundlichen, blauen Augen, die mir da begegneten, erinnerten mich an jemand. Ich behaupte nicht, dass die Augen einer bald Vierzigjährigen noch denselben Reiz von damals haben konnten, aber die Erinnerung war wieder da.

(Fortsetzung auf Seite 1293)